

Julius Mark

1890—1959

Wiederum hat die finnisch-ugrische Sprachwissenschaft einen Verlust zu beklagen: Julius Mark ist am 2. 3. 1959 in den Vereinigten Staaten gestorben.

Julius Mark wurde am 27. 3. 1890 in Estland in Virumaa im Kirchspiel Haljala geboren. Er studierte in dem Studienjahr 1911—12 vergleichende indoeuropäische und klassische Sprachwissenschaft an der Universität Dorpat und setzte seine Studien im Herbst 1912 an der Universität Helsinki mit dem Hauptfach Finnougristik fort. 1918 legte er an der Universität Helsinki die Prüfung eines Kandidaten der Philosophie ab, 1923 die eines Lizentiaten der Philosophie und 1939 erhielt er den Titel eines Doktors der Philosophie. — Im September 1944 ging er aus seiner Heimat nach Deutschland. Nach Beendigung des Krieges gelangte er im Sommer 1945 aus Deutschland nach Dänemark und zog von dort Anfang 1947 nach den Vereinigten Staaten.

Julius Mark war 1919—23 an der Universität von Dorpat stellvertretender Professor der uralischen Sprachwissenschaft und 1923—44 ordentlicher Professor für das gleiche Fach. I.J. 1922 begründete er zusammen mit A. Saareste die Zeitschrift »Eesti Keel« und war 1922—23 ihr Hauptredaktor. 1929—36 war er der Vorsitzende der Gelehrten Estnischen Gesellschaft. In den Vereinigten Staaten wirkte er an der Universität Harvard (Cambridge, Massachusetts) in den Studienjahren 1947—48 und 1948—49 als Lehrer für Russisch; an der Universität von Georgetown (Institute of Languages and Linguistics, Washington, D.C.) als Lehrer für Finnisch in den Studienjahren 1951—52, 1952—53 und im Frühjahrssemester

1956 sowie als Lehrer für Estnisch im Frühjahrssemester 1952; zeitweilig erhielt er Stipendien zu wissenschaftlichen Zwecken.

Seine Finnischstudien begann er bereits als Schuljunge und hielt sich in Finnland zum ersten Mal im Sommer 1911 auf sowie nach seiner akademischen Abschlussprüfung fast jedes Jahr zu verschiedenen Zwecken. Im Sommer 1912 unternahm er eine Studienreise nach Ungarn und im Sommer 1924 noch einmal. 1925—26 unternahm er eine Forschungsreise zu den Lappen am Tenojoki. Er untersuchte das Mordwinische, wobei ihm 1915 verwundete Mordwinen im Lazarett zu Helsinki als Gewährleute dienten, und auf einer Studienreise nach Russland im Winter 1928—29 ging er seinen mordwinischen Interessen weiter nach, indem er Aufzeichnungen über die mordwinische Sprache aus unveröffentlichten Quellen in der Bibliothek von Petersburg und bei den in Moskau wohnenden Mordwinen machte; auch lernte er persönlich das Livische und Syrjänische kennen und fertigte über beide Sprachen in den 1920-er Jahren Aufzeichnungen an; er untersuchte den an das Finnische erinnernden estnischen Küstendialekt im Kirchspiel Haljala in den Jahren 1912—13 und sammelte in der gleichen Zeit dort auch Volksdichtung. In den Jahren 1927—43 sammelte er und liess er in Estland Material sammeln. das mit dem Ernten des Getreides, dem Einstellen und Dreschen verbunden ist.

Im Schaffen von Julius Mark hat seine Dissertation eine zentrale Stellung inne: es handelt sich um seine wertvolle und auch anerkannte Untersuchung über die Possessivsuffixe: »Die Possessivsuffixe in den uralischen Sprachen. I. Hälfte. (Einleitung, Frühere Arbeiten, Die Possessivsuffixe in den ostseefinnischen Sprachen)«. (Helsinki 1923. / MSFOu 54. Helsinki 1925. XVI + 279 S.) Erwähnung verdienen innerhalb seines sprachwissenschaftlichen Schaffens auch die Untersuchungen »Zum längeren I. Infinitiv im Finnischen« (MSFOu 58. Helsinki 1928. S. 154—194), »Das System der Possessivsuffixe in den uralischen Sprachen« (Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft 1929. Tartu 1931. S. 50—62), »Zum Verbum substantivum im Ostseefinnischen« (Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft 1932. Tartu 1935.

S. 1—41), »Die finnische Grammatik von Henricus Crugerus« (FUF 30. Helsinki 1949. S. 55—146). Auch die Volkskunde interessierte Julius Mark. Von diesem Gebiet seien besonders seine Untersuchungen über die Ernte des Getreides, speziell des Roggens, und das Dreschen bei den Esten erwähnt.

(Diesem Artikel liegt ein von Prof. Julius Mark noch zu seinen Lebzeiten verfasstes curriculum vitae zugrunde.)